

Staub und Glitzer

«Cold Heart» im Basler Vorstadtheater

Von Simone Keller

Leicht hat er es nicht, der Kohlepeter. Ein schwarzer Mond am schwarzen Himmel, ein schwarzes Herz im schwarzen Körper und schwarze Tränen begleiten ihn durchs Jammertal. Wo immer er auch hinkommt, wird er ausgelacht und verspottet. Nicht einmal ein Tanz mit seiner geliebten Lisbeth ist ihm vergönnt, stattdessen wird er rücksichtslos aus dem Wirtshaus geworfen. Wen wundert es da, dass der Köhlerknabe Peter Munk die Geister anruft und sich auf einen teuflischen Pakt mit dem Holländer-Michel einlässt?

Das Ein-Mann-Stück «Cold Heart» im Vorstadtheater Basel entführt den Zuschauer in eine wohlige Gaststube im tiefsten Schwarzwald. Dorthin, wo Kohlearbeiter tagein, tagaus Steine stapeln und vom Kohlestaub bis auf die Zähne schwarz gefärbt sind. «Ich kohle, bis dass der Tod mich hole» ist auch Peters Lebensmotto, bis er es eines Tages nicht mehr aushält. Aus Verzweiflung lässt er sich auf einen Herzaustausch mit dem Holländer-Michel ein und geht fortan mit einem Stein an Stelle des Herzens durchs Leben.

Und plötzlich liegt ihm die ganze Welt zu Füssen. Macht, Geld, Ruhm, ja sogar Liebe sind neu Teil von Peters Glitzerwelt, ebenso wie Ignoranz und Kaltherzigkeit. Bis er merkt, dass die schweren Herzen nach dem Tod nicht in den Himmel steigen, sondern in die Hölle sinken. Ein Glück, dass Peter das Rad der Zeit gerade noch zurückdrehen kann.

Macht und Glück

In «Cold Heart» mischen sich Schauspiel, Musical, Erzählung und Interaktion mit dem Publikum zu einem stimmigen Ganzen. Der Schauspieler Matthias Grupp und der Musiker Florian Grupp zeigen auf, wie einfach Theater sein kann: zwei Männer, ein Klavier, ein Mikrofön, ein Vorhang und eine ausgeklügelte Lichttechnik – viel mehr benötigen sie nicht, um das Publikum durch das Stück zu führen. Matthias Grupp geht in seinen Rollen auf und wechselt mühelos von der einen zur nächsten Figur. Die Balance zwischen einem Kinder- und Erwachsenenstück zu finden – das Stück eignet sich für Zuschauer ab elf Jahren –, ist schwierig. So mag es den Erwachsenen zuweilen langatmig und zu ausführlich vorkommen, während es für Kinder notwendig ist, das Stück von Anfang bis Schluss mit allen Details zu erzählen.

Inhaltlich überrascht «Cold Heart» nicht. Es erinnert stark an die Märchen der Gebrüder Grimm und ist vor allem eines: eine weitere Geschichte darüber, dass Macht, Geld und Ruhm eben doch nicht glücklich machen.

Nächste Vorstellungen: 15. und 16. 2.

Flitzende Fische und tänzelnde Menschen

«Das Forellenquintett» und zwei weitere Ballette im Opernhaus Zürich

Von Marlies Strech, Zürich

Auf dieses Ballett von Martin Schläpfer bekommt man schnell Appetit. Sein «Forellenquintett» ist spritzig, tief sinnig und voller Feinheiten. Auch der Humor fehlt nicht. Schläpfer, in St. Gallen aufgewachsen und Ausserrhoder Bürger, war lange Solotänzer unter Heinz Spoerli in Basel. Heute ist er Chef des Balletts am Rhein Düsseldorf/Duisburg. Franz Schuberts «Forellenquintett» hat er 2010 für seine Hauscompagnie choreografiert. Jetzt bildet das Werk den Schwerpunkt des neuen dreiteiligen Zürcher Ballettabends, der am Samstag am Opernhaus erfolgreich Premiere hatte.

Im klaren Wasser

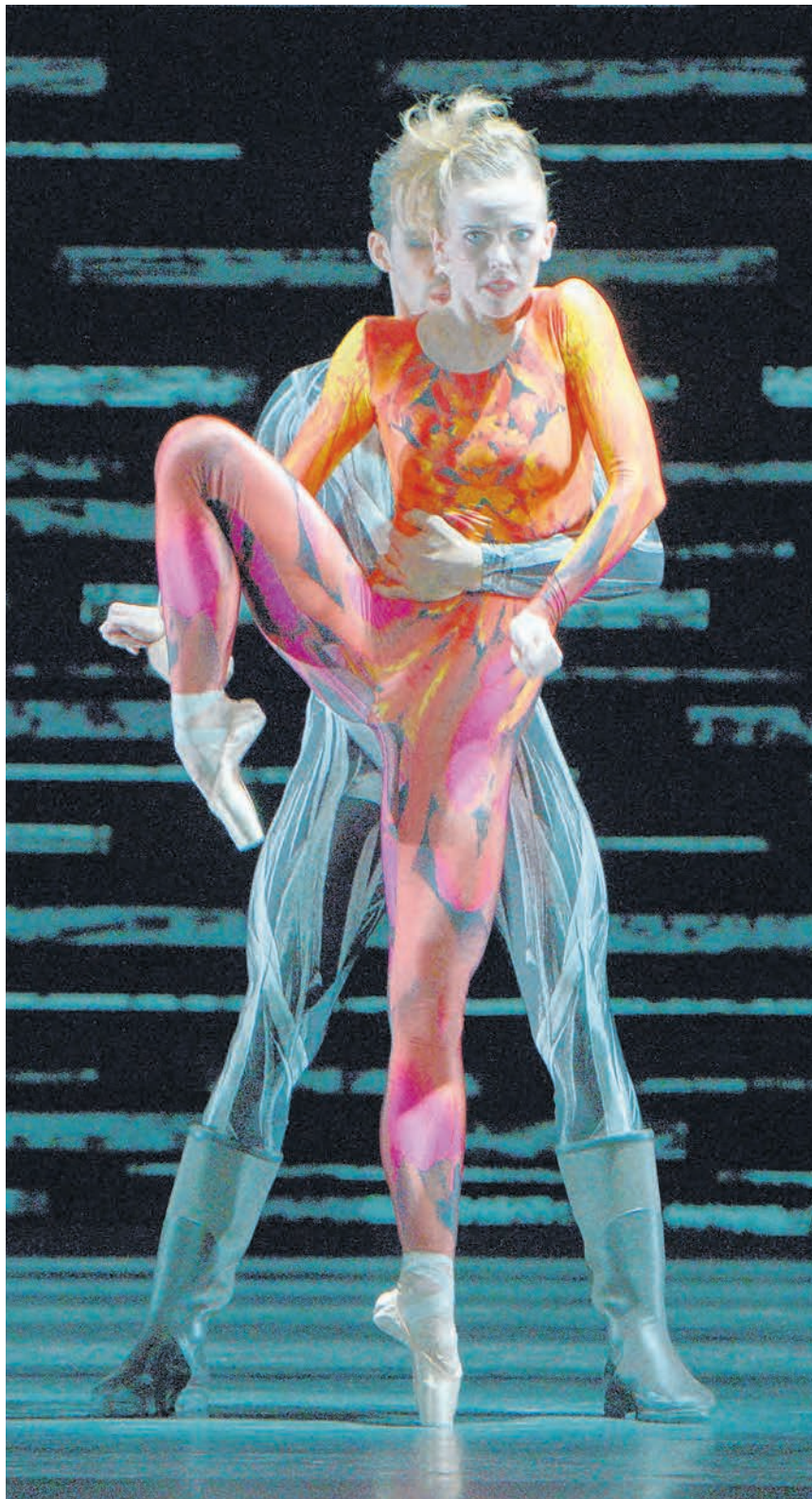
«Forellenquintett» baut auf erweitertem klassischem Tanz auf – die meisten Tänzerinnen bewegen sich auf Spitzten. Aber das Ballett ist gespickt mit zeitgenössischen Bewegungen und Gefühlen. Die Forellen, die männlichen grau gesprenkelt, die weiblichen farbig, sind gleichzeitig auch Menschen. Wenn sie über die Bühne schiessen, mit jähen Wendungen, zitternden Händen und Füssen, sind sie ganz Fisch. Doch zwischendurch, besonders in den Pas de deux, mutieren sie zu Mann und Frau. Dann bestellt der eine ein Glas Wein, während die andere mit einem Paar Gummistiefeln in der Hand anrückt.

Im 4. Satz seines Quintetts variiert Schubert das Lied «In einem Bächlein helle», wo die Forelle im klaren Wasser am Fischer vorbeiflüzt. Bis dieser das Wasser künstlich trübe macht – worauf das Fischlein flugs an seiner Angel zappeln muss. Schläpfer entwickelt hier eine differenziertere Geschichte: Die Fischfrau (Katja Wünsche) betört den Fischer (Cristian Alex Assis) willentlich. Der rastet zwischendurch aus, wird gewalttätig, doch am Ende tanzen die beiden eng umschlungen davon. Mit dieser Deutung kann sich der Choreograf durchaus auf die Musik berufen, endet der entsprechende Schubert-Satz doch auch in Dur.

Das «Forellenquintett» wird in der Zürcher Aufführung live gespielt, von Mitgliedern der Philharmonia und solchen aus deren Umfeld. Wunderbar. Dass die Tanzenden der Musik oft etwas verzögert hinterher tanzen, gibt dem Ballett zusätzliche Spannung.

Vom anderen Stern

Vor dem «Forellenquintett» gehen zwei weitere Ballette über die Bühne. «Wings of Wax», vom genialen Choreografen Jiri Kylian 1997 kreiert, bezaubert durch surrealen Charme. Das Bühnenbild trägt dazu entscheidend bei: Den Mittelpunkt bildet ein von der De-



Fischersmann trifft Fischersfrau. Das Ballett «Forellenquintett» ist gespickt mit zeitgenössischen Bewegungen und Gefühlen. Foto Bettina Stöss

cke hängender Baum, um den eine Lichtquelle kreist.

«A-Life» (A für artificial) von Douglas Lee, eine 20-minütige Uraufführung zu zeitgenössischer US-Musik, verzichtet auf die bei Schläpfer und Kylian so intensiven Herztöne. Es handelt sich um ein kühles Ballett mit der Präzision von Automaten. Die Tanzenden

wirken wie von einem andern Stern; ihre Glieder verdreht, die Körper ineinander verkeilt, bis sie sich dann wie selbstverständlich wieder voneinander lösen. Lees hoch experimenteller Stil wird vom Ballett Zürich präzise und lustvoll bewältigt. Überhaupt ist es den ganzen Abend über sehr gut in Form. Weitere Aufführungen: 14., 28. Februar

Nachrichten

Woody Allen weist Vorwürfe zurück

New York. US-Starregisseur Woody Allen hat die Missbrauchsverurteilung seiner Adoptivtochter Dylan Farrow (heute 28) zurückgewiesen. In einem Gastbeitrag in der «New York Times» schrieb der 78-jährige Filmmacher: «Natürlich habe ich Dylan nicht sexuell belästigt.» Sie sei vielmehr von ihrer Adoptivmutter, Allens früherer Lebenspartnerin Mia Farrow, um einen «liebenden Vater» gebracht und «ausgenutzt» worden. Farrow hatte die Anschuldigungen gegen Allen schon vor 20 Jahren im Rahmen eines erbiterten Sorgerechtsstreit erhoben. SDA

Architekt Calatrava muss Schadenersatz zahlen

Oviedo. Stararchitekt Santiago Calatrava muss Schadenersatz in Millionenhöhe leisten. Das Landgericht in Oviedo verurteilte ihn, wegen mangelhafter Arbeiten 2,96 Millionen Euro zu zahlen. Während der Bauphase des «Palacio de Congressos» in Oviedo waren 2006 unter anderem Dachteile eingestürzt, was zu Mehrkosten von 3,4 Millionen Euro führte. Calatrava ist für technisch spektakuläre, futuristische Bauwerke bekannt. Er entwarf zahlreiche Bahnhöfe und Brücken und in New York auch die neue U-Bahn-Station World Trade Center an der Stelle der Terroranschläge vom 11. September 2001. SDA

Schriftsteller Murakami verärgert Dorfbewohner

Tokio. Mit einer Kurzgeschichte hat der japanische Schriftsteller Haruki Murakami ein Dorf im Norden des Landes gegen sich aufgebracht. In einer Passage der Erzählung wird suggeriert, die Einwohner hätten die Angewohnheit, brennende Zigaretten aus dem Auto zu werfen. Murakami äusserte in einer Erklärung in der Monatszeitschrift «Bungeishunju», in dem die Kurzgeschichte erschienen war, sein Bedauern, dass er die Gefühle der Dorfbewohner verletzt habe. Zudem sicherte er zu, bei der Veröffentlichung in Buchform einen anderen Namen zu verwenden. Eine solche Erklärung hatten die aufgebracht Dorfbewohner gefordert. SDA

Isabel Allende hat einen Spass-Krimi geschrieben

Miami. Die chilenische Romanautorin Isabel Allende («Das Geisterhaus») veröffentlicht ihren ersten Krimi. «Amandas Suche» soll Anfang August bei Suhrkamp auf Deutsch erscheinen. Sie sei ihren Krimi mit Humor und Distanz angegangen, sagte die 71-Jährige, und habe versucht, sich ein wenig über das Genre lustig zu machen. «Selten habe ich beim Schreiben eines Buchs so viel Spass gehabt», sagte Allende. SDA

Hören & Sehen

Abbado und Argerich

Alttersfeuer. Durch den Tod des italienischen Dirigenten Claudio Abbado am 20. Januar ist diese Aufnahme unerwartet zu seinem diskografischen Vermächtnis geworden. Die im März 2013 in Luzern entstandene Einspielung zweier Mozart-Klavierkonzerte mit Martha Argerich (72) am Flügel zeigt noch einmal die unvergleichliche Qualität von Argerichs zapackendem, keineswegs «mozartelndem» Klavierspiel. Die argentinische Pianistin schmiegt sich nicht glatt dem Orchesterklang an, sie tritt in einen durchaus auch opponierenden Dialog mit dem Orchester. Vor allem in den Solokadenzten lässt sie ihrem Temperament freien Lauf. Das Orchester wird von Abbado auf hellen Klang, weiche Linien und zarte Piano-Tupfer eingeschoren, was den Klavierkonzerten KV 466 und 503 einen leicht nostalgischen Anstrich gibt. Die Disk ist wohl auch für das Orchester Mozart aus Bologna eine Art von Vermächtnis: Es dürfte den Tod seines Gründers und Mentors Abbado vermutlich nicht überleben. bli
Mozart. Abbado, Argerich. DG.

Freiheit, die ich reime

Pop. Von der Anarchistin Emma Goldman gibt es den schönen Satz: «If I can't dance to it, it's not my revolution.» Wer hätte schon denken können, dass ausgerechnet ein paar Burgenländer diesen alten Knochen in den richtigen Sud tauchen? Ja, Panik können das. Die hatten schon Platten mit den verheissungsvollen Titeln «The Angst And The Money» oder «Die Manifestation des Kapitalismus in unserem Leben ist die Traurigkeit». Auf ihrem neuen Album haben sie sich, mittlerweile in Berlin, in einem neuen Sound neu erfunden, der die letzten Punkspuren wegputzt. Stattdessen: wunderbare geschmeidige Synthesizer, wonnige Streicher und Zupfer, und Bässe stretchy wie Kautschuk. Dazu ein paar bissige Gedanken, die in selten gehörter Eleganz den Spagat zwischen Form (Edelpop) und Inhalt (Subversie) schaffen. Agitprop nannte man das einmal, wenn das nicht so sehr nach Parole klingen würde. Bei Ja, Panik heisst es noch: «Zwing sie zum Tanzen». Davon wurde die Welt noch nie schlechter. asc
Ja, Panik: «Libertatia». Musikvertrieb.

Von britisch bis slawisch

Agil. Mit Leidenschaft und souveräner Technik widmet sich der französische Cellist Jean-Guihen Queyras dem Cellokonzert von Elgar. Dass er dabei die Musik nicht immer organisch fließen lässt und seiner Solopartie stattdessen durch Rubati sowie an- und abschwellende Phrasen ein weit gefasstes Relief verleiht, nimmt dem Ganzen etwas die würdevolle Ruhe. Im Gegenzug streicht das BBC Symphony Orchestra unter Jiri Belohlavek die «imperiale» Grandezza der Komposition heraus. Andere Welten tun sich im Rondo und der «Waldesruhe» von Dvorák auf, in denen der Farbenreichtum des Orchesters apart zur Geltung kommt. Leichtigkeit und eine duftige, (pseudo-)spätbarocke Agilität pflegt der Solist in Tschairowskys «Rokoko-Variationen», allerdings ohne das bereits bei Elgar realisierte schwärmerische Spiel aufzugeben und stets unter Berücksichtigung der Tatsache, dass auch das Opus 33 des Russen aus dem romantischen 19. Jahrhundert stammt. fk
Elgar, Dvorák, Tschairowsky. HM.

Immer schön ästhetisch

Schlackenlos. Ähnlich wie The bianca Story verstehen sich We Invented Paris mehr als Künstlerkollektiv denn als Band. Die Kooperation mit Filmkünstlern, Grafikern und Designern dient vor allem dazu, ihre Lieder in noch glanzvollerem Licht erscheinen zu lassen. Auf ihrem zweiten Album, «Rocket Spaceship Thing», inszenieren sich We Invented als Bildungsbürger. Man verweist auf Forscher wie Auguste Piccard, beruft sich auf Regisseur Georges Méliès und träumt von Zeppelinen. Klingt klug. Doch die Formation um den Basler Singer/Songwriter Flavian Graber strebt nicht kopflastige Musik an, sondern aparte. Dezentere Gitarren, freundlicher Gesang und sanft treibende Melodien finden sich zu einem Sound, der vom Boden des Ästhetischen nie abweicht. We Invented Paris nutzen Folk, Pop und Elektronik, um federleichte Klangminiaturen zu kreieren. Alles hat sein Plätzchen, nichts fällt aus dem Rahmen. So perfekt, dass es schier unnatürlich wirkt. mig.
«Rocket Spaceship Thing». Spectacular.

ANZEIGE

Die CD des Monats Februar



NUR CHF **23.90**

statt CHF 28.50

Rolando Villazón | Tenor Mozart | Konzert-Arien

Buchhandlung | Vorverkauf | Musikgeschäft
Am Bankenplatz | Aeschenvorstadt 2
4010 Basel | www.biderundtanner.ch

Bider & Tanner

Ihr Kulturhaus mit Musik Wyler